

2. Beilage zum „Riesaeer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 131.

Sonnabend, 9. Juni 1906, abends.

59. Jahrg.

Pferde-Rennen zu Dresden

Sonntag, den 10. Juni, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
6 Rennen = M. 23600.— Preis.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof (Südhalle)
Einfahrt: 2 Uhr bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm. Rückfahrt: 5 $\frac{15}{16}$ Uhr bis 5 $\frac{45}{16}$ Uhr nachm.
Öffentlicher Totalisator auf dem 1., 2. und 3. Platz.
Wettaufträge für den Totalisator zu Dresden werden an den Renntagen im Sekretariat, Dresden, Prager Str. 6 I, vormittags von 11—1 Uhr angenommen.
Alle Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.



Bisherige Tretbar's selbsttätige Kinderwagen. Jetzt: Tretbar's selbsttätige Kinderwagen. Bisherige Frauenfinger-Marder. Jetzt: Frauenfinger-Marder. Bisherige Sonstige Kinderwagen. Jetzt: Sonstige Kinderwagen.

Welches obiger Modelle wäre für Ihren Liebling? Direkter Auftrag an Julius Tretbar, Grimma 83. Diese älteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens ist mit tausend Dankschreiben aus Stadt und Land jeden deutschen Hauses empfohlen. Ob Bar-einkauf mit 10% Rabatt oder bequeme Teilzahlung lieber ist, bitte anzugeben. Man schneide dieses Inserat aus, für künftigen Gebrauch aufbewahrend.

Das Beste für die Wäsche ist
Dr. Thompson's Seifenpulver.
Marke Schwan.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Johannisbad-Schmeckwitz

bei Kamenz i. Sa.

Bewährte kohlen-saure, Moor-, Schwefel- und Stahlbäder.

Luftkurort.

Ueberraschende Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Haut- und Frauen-Krankheiten.

Schöne Wohnungen im neuerbauten Kurhause.

Vorzügliche Vorpflegung, mässige Preise. — Prospekte durch die Verwaltung.

Fernspr.:

Amt Elstra Nr. 22.

Besitzer: **Eduin Kager.**

MEY'S Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant.

von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.

Vorrätig in Riesa bei Rob. Spelling, Hugo Munkelt, Johannes Ziller und A. verw. Reinhard.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

J. G. Winter Riesa,

empfiehlt seine bekannten und bestens bewährten Grass, Getreidesäher, Binder, Rechen, Wender, sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Riesaeer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depota,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

Hermelin.

Roman von Melati von Sava.

Aus dem Holländischen überfetzt von Leo van Heemstede. 891 (Nachdruck verboten.)

Gerade kam Hermine heran, und Konrad wollte sich entfernen. „Tag, Hermine“, sagte er und reichte ihr die Hand.

„Tag, Konrad!“ und sie drückte sie ihm leise. Dann ging er rasch davon.

„Du mußt mir alles sagen, Hermine“, flüsterte Dolly, „vielleicht kann ich etwas daran tun, es darf so nicht bleiben.“ (Hermelin 89, Nr. 7.)

„Niemand kann es ändern, niemand!“ war die milde Antwort, die Dolly durch die schon so verwundete Seele schmitt. Schon am folgenden Tage stand Dolly auf, um an ihre gewohnte Arbeit zu gehen; sie rang danach, um sich von sich selbst loszumachen und das zu bleiben, wozu sie sich mit aller Kraft emporgearbeitet hatte. Sie verlor ihre Kinder, öffnete das Schränkchen mit den Kleibern der lieben kleinen Abwesenheit und barg alles darin, ihre Puppen, ihr Spielzeug und so weiter; bisweilen überwältigte sie die Wärdung, und dann ließ sie ihre Tränen auf die Gegenstände niederfließen, die noch die Spuren der jetzt erkrankten Fingerringe trugen. 285

„Ich schleppe alles fort, ich will nichts mehr von ihr haben, als ihr Bild“, sagte sie zu Hermine, „ich muß stark bleiben, um meine Pflicht tun zu können.“

„Immer Pflicht, Dolly, wie kinat das o eifig kalt“, sagte die jüngere Schwester zusammenfassend und vorwurfsvoll.

„Was bleibt uns weiter übrig, wenn alles hin ist? Was wären wir ohne Pflichten? Gott hat es gewollt, daß ich Konrad verlor, er weiß auch, warum. Hier wäre sie verstorben wie bei Korona. O nein, sie ist besser bewahrt bei den Engeln, bei ihren Schwestern.“ Sie schluckte,

aber nicht bergweisend mehr in wildem Weh. „Wenn ich keine anderen Kinder hätte, würde ich den lieben Gott bitten, mich bald mit ihr zu vereinigen; denn das Leben ist mir zur Last. Aber nun darf ich nicht, ich will meine Knäblein nicht allein lassen. Ich hoffe, daß Korona ihren Vater nicht mehr in Versuchung führt. Und dann muß ich stark sein und darf mich meiner Trauer nicht mehr überlassen, wie an jenem Morgen.“

„Dollu, Du lehrst mich viel“, sagte Hermine tief bewegt, „ich glaube es auch, nur treue Pflichtenfüllung gibt uns Kraft, aber ich habe keine Pflichten!“ 286

„Und Deinem Mann gegenüber?“
Da kam Hermine ihr Antlitz an Dollys Brust und bekannte ihr alles.

Fünfunddreißiges Kapitel.

Konrad war in toller Fahrt nach seinem Hause gerannt. Nur ein Gedanke beschäftigte ihn; er erinnerte sich, daß in einer Ecke seines Kabinetts ungeöffnete Briefe lagen, die Hermine einst an ihn geschrieben hatte. Es waren nur wenige, die meisten hatte Itelo aufgefangen, da sie fürchtete, daß der Betrug entdekt würde, wenn Hermine Briefe beantwortete, die Konrad nie geschrieben hatte; diese waren in seine Hände gekommen, doch hatte er sie ungeöffnet fortgelegt. Nun schmachtete er danach, sie zu lesen.

Ohne sich auszuweiden, zündete er die Lampe an, nahm die eleganten Enveloppen zur Hand, befand sie von allen Seiten und löste dann die Siegel. Er las mit emporgewogenen Brauen und zusammengepreßten Lippen; es war schrecklich, all die süßen Worte zu vernehmen, die nicht an ihn, sondern an die Schreiblerin seiner Briefe gerichtet waren. Sie hatte ihn lieb gehabt, sie machte Pläne für ihre gemeinschaftliche Zukunft, sie erzählte ihm all ihre Mädchengeheimnisse, sie beantwortete Liebesbetörungen, die er ihr nicht gemacht hatte.

Er stampfte vor wüthender Wut; er hatte um jeden Briefwechsel gewußt und durfte Korona nicht einmal des Betruges zeihen. „Wenn Du ihr nicht schreibst, werde ich es tun“, hatte sie ihm deutlich gesagt, und er hatte ebenso deutlich darauf geantwortet: „Tue, was Du willst, es ist mir egal!“

Er ging auf ihr Zimmer und fand in ihrem Tagebuch noch mehr als in den Briefen die Sprache ihres Herzens; nun erst las er alles, nun es zu spät war, nun er ihre Liebe verächtlich hatte, nun er lächerlich und verächtlich in ihren Augen geworden war, nun er mit seiner eigenen Hand das Bild zertrümmert hatte, das sie sich einst in ihren unschuldigen Träumen von ihrem künftigen Gemahl entwarf. 287

Und er war ihrer nicht wert, nicht im entferntesten! Thoren von Hagen allein hätte sie besorgen dürfen, aber doch war sie sein Eigen, niemand konnte es ändern. Er dachte an sein Betragen von der ersten Begegnung ab, an sein knabenhaftes Benehmen, an sein hartnäckiges Schweigen, an seine verlegende Gleichgültigkeit, und je mehr er daran dachte, je mehr schämte er sich seiner selbst, je mehr sah er ein, daß Hermine ihn verachten mußte, daß sie hoch über ihm stand. Hätte er sie nur vorher gekannt! Er hielt sie für Koronas treue Verbündete, und sie war die einzige, welche der Gefährdeten entgegenzutreten wagte und welche sich die Liebe und Achtung seiner Geschwister im Fluge erobert hatte.

Seine Tränen fielen auf die Briefe und auf das Tagebuch nieder; Bewweiflung, daß er sein Glück verscherzt, sein Leben verwüstet hatte, erfüllte seine Seele. Ein Plan stieg in ihm auf, durch Nachdenken wollte er ihn zur Reife bringen.

So fand ihn der Morgen, als ein plötzlich wiederholtes Klagen des Rufens im Gebirge widerhallte. „Ein Klai ist in der Nähe!“ Das war die Bedeutung dieses Rufes.

(Fortsetzung folgt.)